

Barock (1600-1729)

Martini Opitii (Martin Opitz): Buch von der Deutschen Poeterey

129

Das VII. Capitel.

Von den reimen/jhren wörtern und arten der getichte

Das wir nun weiter fortfahren / so ist erstlich ein jeglicher verß / wie sie die Frantzosen auch abtheilen / (denn der Italiener zarte reimen alleine auf die weibliche endung außgehen) entweder *ein fæmininus*, welcher zue ende abschiessig ist / vnd den accent in der letzten sylben ohne eine hat / Als:

5 Er hat rund vmb sich her das wasser außgespreitet /
Den köstlichen pallast des Himmels zue bereitet;

Oder *masculinus*, das ist / männlicher verß / da der thon auff der letzten sylben in die höhe steigt; als:

10 Den donner / reiff vnd schnee / der wolcken blawes zelt /
Ost / Norden / Sud vnd West in seinen dienst bestellt.

Nachmals ist auch jeder verß ein *iambicus* oder *trochaicus*; nicht zwar das wir auff art der griechen vnnd lateiner eine gewisse grösse der sylben können inn acht nemen; sondern das wir aus den *accenten* vnnd dem thone erkennen / welche sylbe hoch vnnd welche niedrig gesetzt soll werden.

Ein Jambus ist dieser:

15 Erhalt vns Herr bey deinem wort.

Der folgende ein Trochéus:

Mitten wir im leben sind.

Dann in dem ersten verse die erste sylbe niedrig / die andere hoch / die dritte niedrig / die vierde hoch / vnd so fortan / in dem anderen verse die erste sylbe hoch / die andere niedrig / die dritte hoch / etc. außgesprochen werden. Wiewol nun meines wissens noch niemand / ich auch vor der zeit selber nicht / dieses genawe in acht genommen / scheint es doch so hoch von nöthen zue sein / als hoch von nöthen ist / das die Lateiner nach den *quantitatibus* oder grössen der sylben jhre verse richten vnd regulieren.

Quelle: Lyrik des Barock. Hrsg. von Thomas Kopfermann; mit Materialien, ausgewählt von H. U. Staiger. Leipzig: Klett, 2005, S. 121f.

- 1 Übertragen Sie den Auszug aus dem „Buch von der Deutschen Poeterey“ ins Neuhochdeutsche (ohne die von Opitz angeführten Beispiele); verwenden Sie dabei die heute üblichen Fachtermini.
- 2 Opitz' Darstellung hat appellativen Charakter. Erschließen Sie aus dem Auszug die Intention, mit der Opitz seine „Poetik“ geschrieben hat.
- 3 Recherchieren Sie, welche Rolle „die Lateiner“ bzw. das Lateinische für die Dichtung des Barock spielen.
- 4 Lesen Sie den nachfolgenden Textauszug von Harsdörffer. Vergleichen Sie sein Anliegen mit dem von Martin Opitz.

Georg Philipp Harsdörffer: Die Teutsche Sprache

Die Teutsche Sprache hat sich mit andern Hauttsprachen um den Vorsitz gezancket / und ihre Verachtung mit nachfolgender Schutzrede abgelehnet.

Ich / sagte sie / biete euch allen den Trutz / ob eine ist / die mit mir der Natur so deutlich nachsprechen / und alles das / was einen Laut von sich giebet / so eigentlich und vernemlich ausdrücken kan. Ich brülle wie der Löw / ich bölcke wie der Ochs / ich brumme wie der Beer / ich blecke wie das Schaf / ich gruntze wie das Schwein / ich baffe wie der Hund / ich zische wie die Schlange / ich rintsche wie das Pferd / ich maue wie die Katze / ich schnattre wie die Gans / quacke wie die Endte / kackle und klucke wie das Hun / schnattre und klappere wie der Storch / swiere wie die Schwalbe / kracke wie der Rab / silcke wie der Sperling / etc. Ich prassle und schlürffe mit dem Wasser / lispel und wisple mit den Bächen / summe und brumme mit den Immen / rolle und rülle mit dem Donner / erschütter und zersplitter / zerscheidre die Schiffe / ich schmiede und biege / spratzle wie das brennende Holtz / knirsche wie das Messer auf dem Marmol / und bilde also alles Getön / das gehöret werden kan. Die andren Sprachen müheten sich ihr nachzureden / konten aber nicht weit kommen / und musten der teutschen Sprache den Vortritt überlassen.

Quelle: Zwischen Sinnenfreude und Jenseitssehnsucht – Barock. Erarbeitet von Ulrich Liebchen. Leipzig: Klett, 2002, S. 66.

- 5 Worin sieht Harsdörffer den Vorteil der deutschen Sprache? Halten Sie seine Ansicht für zutreffend?